



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Treppe des norddeutschen Bürgerhauses

Grantz, Max

Berlin, 1929

b) Stufen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83883)

erneuerter Lauf. Das Fachwerk des Hauses zeigt die Formensprache des XVI. Jahrhunderts; die Geländerbaluster der Treppe deuten auf die letzten Jahrzehnte des XVII. Jahrhunderts. Dies ist der ungünstigste Fall: keine Daten und dazu unzweifelhafte nachträgliche Zutat und Veränderung.

Aber wenn auch, wie hier, genaue Datierung nicht möglich ist und weitere Nachforschung sich bei der Bedeutungslosigkeit des einzelnen Objekts auch kaum verlohnt, so wird doch, hoffe ich, die vergleichende Zusammenstellung einer großen Zahl von Einzelheiten die allgemeinen Merkmale um so deutlicher hervortreten lassen. Wie in der Geschichte des Bürgerhauses, so hat auch in der geschichtlichen Entwicklung seiner Treppe nicht ein einzelnes Beispiel „Epoche“ gemacht, bei dessen Entstehung mithin besonders zu verweilen wäre. Hier, wo zum erstenmal die Entwicklungslinie der norddeutschen Treppenbaukunst in großen Zügen angegeben werden soll, dürfte es dabei sein Bewenden haben, ihre typische Gestalt in annähernd begrenzten Zeitabschnitten vorzuführen.

Was nun die Konstruktionsweise dieser ersten geradläufigen Treppen um 1600 anbetrifft, so herrscht allgemein die sogenannte eingeschobene

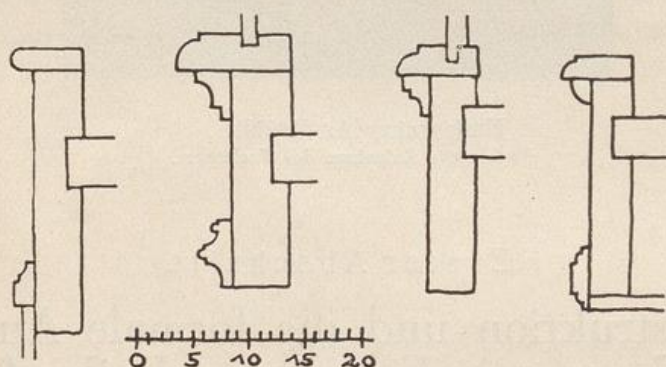


Abbildung 1—4.

Treppe vor. Ich beginne ihre Untersuchung an dem wichtigsten Konstruktionsglied: der

a) W a n g e oder Zarge.

Sie ist eine einfache glatte Bohle, keineswegs „klobig“, sondern selten mehr als 5 cm stark. Ihre dem Lauf zugekehrte Fläche ist mit Schlitzten zum Einschieben der Stufen versehen, ihre Ober- und Unterseite sowie die Außenfläche ist mit zart profilierten Leisten benagelt zu dem praktischen Zweck, die Wange zu versteifen und den Anschluß des Geländers und der unteren Verschalung zu ermöglichen. (Abb. 1—4.)

b) Die Stufen bestehen schon aus zwei Teilen: Trittstufe und Futterstufe, von ebenfalls verhältnismäßig geringen Holzstärken. An

keiner Stelle bin ich mehr der „mittelalterlichen“ Vollstufe oder Blockstufe begegnet. Nirgends auch fand ich Stufen nach Art dieser Blockstufen eingezapft und eingestemmt. (Abb. 5 nach Violett-le-Duc.)

Abgesehen von den geraden Laufteilen, die den Wendeltreppen hin und wieder vorgelegt wurden, kommen gestemmt Stufen erst gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts auf. Zur gleichen Zeit ist ferner dann auch die aufgesattelte Stufe vorübergehend anzutreffen, sie soll in einem besonderen Abschnitt kurz Erwähnung finden.

Das Einschieben unserer zweiteiligen Stufen geschieht nun dergestalt, daß erst die Trittstufe und dann die Futterstufe von hinten bzw. von unten in den entsprechenden Schlitz der Wange getrieben werden: Sobald die Futterstufe fest gegen die obere Trittstufe anstößt, wird sie gegen die Rückseite der unteren Trittstufe genagelt; ihre hintere Kante wird abgefast. Vor dem Schlitz in der Wange bleibt ein Zwickel stehen, was ich ein einziges Mal (bei einem jüngeren Beispiel) dadurch vermieden fand, daß die Stufen sehr weit zurückgesetzt waren.

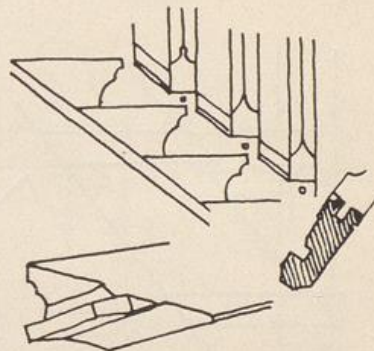


Abbildung 5.

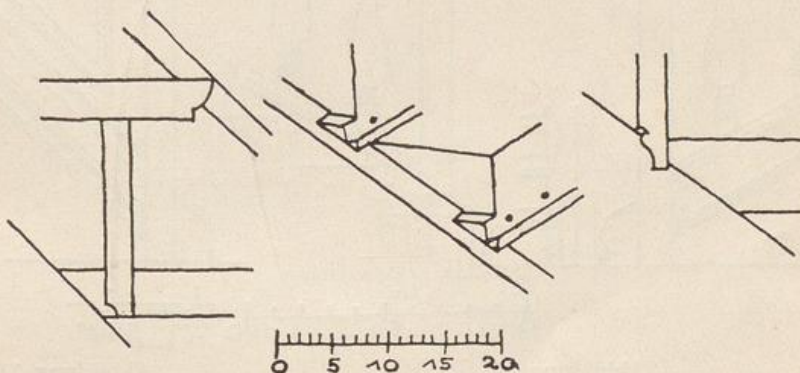


Abbildung 6 (a und b).

Abbildung 7.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts mehren sich die Fälle, in denen das Einschieben der Stufen von vorn bzw. von oben erfolgt — vielleicht aus der Erwägung, damit die Zugzone der Wangen zu schonen.

Die Folge hiervon ist, wenn man wieder die Zwickel an der Wange vermeiden will, ein entsprechender Ueberstand oder Vorsprung der Trittstufen über die vordere Wangenflucht; der Stufenvorsprung muß weggestemmt werden, besonders um Kollisionen mit dem Geländer zu vermeiden. In Abb. 9 hat man dagegen die Stufenvorsprünge über

den Wangen stehenlassen und dafür die übliche Deckleiste A entsprechend nach außen verschoben. Hierbei rückt ebenfalls das Geländer, das auf der Deckleiste steht, nach außen, wodurch dann schließlich der Anschluß des Handlaufs an den Pfosten erschwert werden kann.

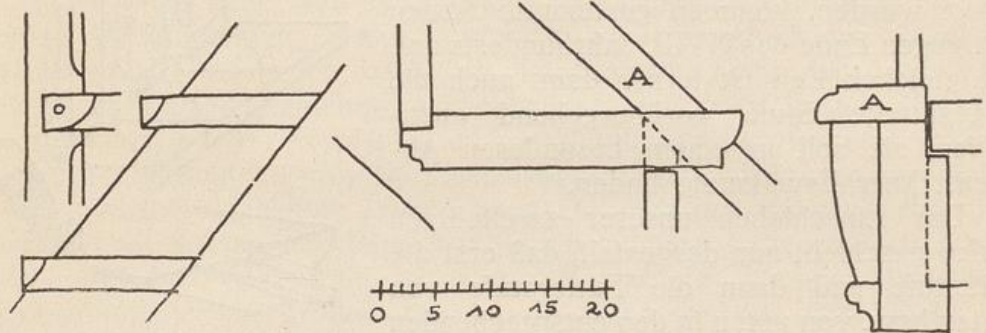


Abbildung 8.

Abbildung 9 (a und b).

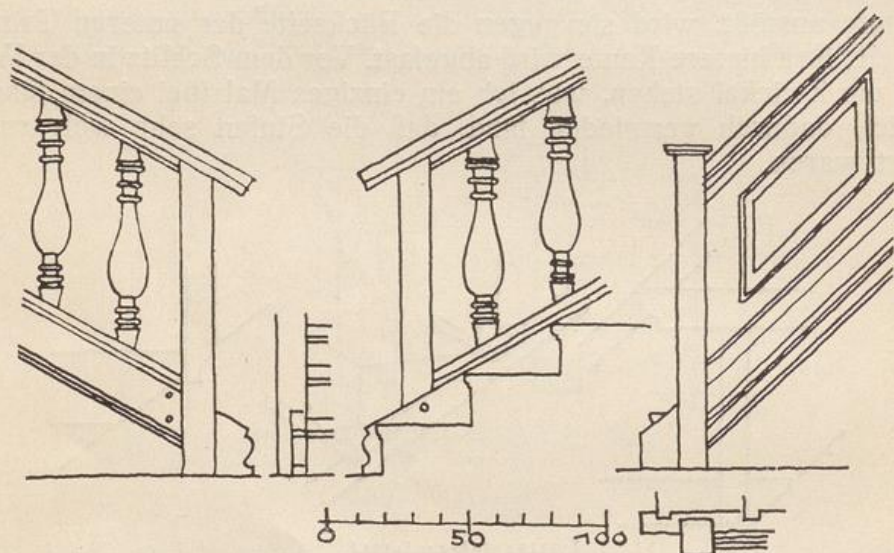


Abbildung 10.

Abbildung 11.

c) Das Geländer hat seinen Halt am Geländerpfosten und dieser seinerseits an der Wange. Für den Geländerpfosten sind Abmessungen wie 10 bis 14 cm üblich.

Er ist seitlich der Wange angeblattet, natürlich von außen her, so daß die Wange innen glatt durchläuft und vor ihm in irgendeiner Schnörkellinie endet.

An dem Geländerpfosten hält das Geländer sich durch den Handlauf. Der Handlauf ist in der Regel aus mehreren typischen Gliedern zusammengesetzt, die den beiden Aufgaben entsprechen, die er zu